

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Kustagern 1,50 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Verlag 1,50 M., mit Postgebühren 1,90 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. bezogen. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 9 bis 9 Uhr geöffnet. — Druck und Verlag: Druckerei des Verlegers, am 6., bis 7. Upr. — Telefonruf 274.

Inserationsgebühren: Für die 6 gelagerte Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Privat in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und andere Einlagen entsprechende Ermäßigung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Briefen und Briefen außerhalb des Interzonenfelds 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagssblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Genehmigung nicht gestattet.

Nr. 278.

Sonntag, den 27. November 1910.

150. Jahrgang.

Erstes Hauptblatt.

Tagesordnung

für die Sitzung der Stadtverordneten
Montag, den 28. November 1910,
abends 6 Uhr.

1. Errichtung einer Ruhegehaltstasse für Abkömmlinge Beamte und Lehrer.
2. Beihilfe an den Kunstverein Merseburg.
3. Mehrausgabe beim diesjährigen Kinderfest. Geheime Sitzung. Personalien.

Merseburg, den 22. November 1910.
Der Stadtverordneten-Vorsitzer.
J. B. G. S. M. (2521)

Reichstag.

* Berlin, 25. Novbr.

Die heutige Sitzung des Reichstages wurde noch in ihrem ganzen Verlaufe durch die Fortsetzung der Besprechung der Fleischsteuerung - Interpellationen in Anspruch genommen.

Sachlich Wertvolles brachte nur die Erklärung des Staatssekretärs des Innern Dr. Delbrück, daß alle noch in eingehende und noch so lebenswichtige Kritik an der Wirtschaftspolitik des Reiches gegen die greifbaren und unbestreitbaren Tatsachen, die mit ihren Erfolgen vorliegen, nicht aufkommen könne. Einzig und allein an ihren Erfolgen könne und müsse die Wirtschaftspolitik gemessen werden, und diese großen über einen Zeitraum von mehr als drei Jahrzehnten sich erstreckenden Erfolge sprechen so sehr zu Gunsten unserer Wirtschaftspolitik, daß jedes weitere Wort zu ihrer Rechtfertigung und Vertiefung überflüssig erscheint. Der Staatssekretär fügte diesem durchschlagenden Argument die weitere Erklärung hinzu, daß er nicht abhängig sei von einzelnen Parteien, der Bevölkerung oder einzelnen Parteien, daß er vielmehr die gesamten Interessen des Volkes in ihrer Totalität vertrete, und er schloß daran die Warnung, daß die Nation auch durch einen späteren Reichstag dafür sorgen möge, daß die bisherige Wirtschaftspolitik, die sich so vollkommen bewährt habe, aufrechterhalten und fortgesetzt werden könne.

Eine Polemik, die darauf der Präsident des Bauernbundes, Abg. Wachhorst de Wente, gegen den Bund der Landwirte

eröffnete, veranlaßte den Abg. Kretsch (kons.), als der Redner davon sprach, daß der Bund der Landwirte die innere Kolonisation zu hintertreiben verfolge, zu dem Zwischenruf „Unwahrheit“.

Abg. Wachhorst de Wente nannte diesen Zwischenruf eine „Gemeinheit“ und wurde deshalb von dem amtierenden zweiten Vizepräsidenten Schulz zur Ordnung gerufen.

Im weiteren Verlaufe der Rede des nationalliberalen Abgeordneten nahm Vizepräsident Schulz wiederholt Veranlassung, die Unterbrechung zurückzuweisen, mit denen die Rechte den Redner zu stören suchte.

Der weitere Verlauf der Sitzung brachte noch eine Rede des Abg. Kretsch, der sich dahin erklärte, daß die Fleischsteuer in Wirklichkeit eine Viehsteuer sei, eine Rede des Reichsparteilers Ling, der, im Gegensatz zu seinem Fraktionsgenossen Fejn. v. Camp, die Frage vom Standpunkte der Interessen der rheinisch-westfälischen Industriebevölkerung behandelnd, zu ungefähren denselben Ergebnissen kam, wie der Abg. Trieborn (B) in der Donnerstagsitzung, auch endlich noch mehrere kürzere Reden verschiedener Abgeordneter.

Für die Sonnabend-Sitzung ist die Interpellation der Sozialdemokraten über die Königsberger Rede des Kaisers angesetzt.

Locales.

* Merseburg, 26. Nov.

* Im Mieter-Verein hielt gestern Abend Dr. Wielageyzer aus Leipzig, Vorsitzender des Verbandes der Deutschen Mietervereine, einen Vortrag über die Wertzuwachssteuer; der Herr Vortragende ging davon aus, daß die öffentlichen Schulden in Deutschland im Laufe der Zeit außerordentlich gestiegen seien. So verschuldet das Deutsche Reich ca. fünf Milliarden, die Gemeinden ebenfalls ca. fünf Milliarden. Die Tendenz der derzeitigen Steuerpolitik gehe dahin, die Konsumsteuern, sowie das Einkommen aus Handel, Industrie und Gewerbe vornehmlich zu besteuern, während der Grund und Boden verhältnismäßig niedrig besteuert sei. Die Gemeinden müßten als solche sehr vorständig sein, die leistungsfähigen Steuerzahler, die von ihren Renten leben, nicht zu scharf einzuschneiden, weil die Betroffenen ihr Domizil da zu nehmen pflegten, wo die niedrigsten Steuersätze find.

Am schwersten lasteten die Steuern auf dem Mittelstand. Die Ertragskraft aus der Finanzreform hätten nicht den Voraussetzungen entsprochen, beispielsweise müßte man für 1911 bei der Brantweinsteuer 16 1/2 Millionen weniger einsehen, und auch bei der Wechselstempel- und Schafsteuer müßten die veranschlagten Summen niedriger eingeleitet werden, als im Vorjahre. Gemachsen sei der Zins, welcher dem Grund und Boden zufalle. Der Herr Redner exemplifizierte auf Charlottenburg und die Berliner Vororte. Es sei ohne weiteres einleuchtend, daß Berlin sein Wachstum dem Umfange hauptsächlich verdanke, daß es 1871 Hauptstadt des Deutschen Reiches geworden sei, es verdanke also dem Deutschen Reich sehr viel. Der Wert, welcher dem Grund und Boden dort zugewachsen sei, komme zwar dem zufälligen Besitzer zugute, aber selbst etwas dazu beigetragen habe derselbe nicht. Wenn nun das Reich die indirekte Veranlassung dazu sei, daß auf Grund des materiellen Schutzes, den Meer und Marine seinen Bewohnern gewähren, und auf Grund des Rechtsschutzes, der ihnen zu teil werde, so sei es auf der andern Seite nur recht und billig, daß dem Reich auch etwas von dem zugute käme, was es indirekt geschaffen habe. Der bekannte Nationalökonom Professor Adolf Wagner habe vor einigen Jahren auf dem Verbandstag der Bodenreformer in Stuttgart den ersten Anstoß gegeben, die Sache zu verwickeln. Eine Anzahl Gemeinden in Deutschland (ca. 500) hätten die Steuer schon von sich aus eingeführt, und in Köln, Frankfurt a. M., Dortmund usw. würden für die Gemeinden recht ansehnliche Steuern erzielt. Besonders komme es darauf an, die ungelunden Grundstückspekulation, wie sie sich hauptsächlich in Großstädten entwickelt habe, durch eine Steuer zu treffen. Der Gegenentwurf, wie er seitens der Regierung dem Reichstage vorgelegt worden sei, habe allerdings in der Kommission eine Reihe von Verschlechterungen erfahren, wodurch die eigentliche Absicht der Besteuerung so gut wie vereitelt werde. Es seien aber nicht nur die Großstädte, wo der Boden gestiegen sei, sondern auch die Landgüter seien im Werte gestiegen. (Der Herr Vortragende führt aus der „Frankf. Ztg.“ eine Reihe von Beispielen, vorwiegend aus Westpreußen, an.) Der Ertrag der Steuer sei so gedacht, daß von 100 Mark, die ausfallen, das Reich 50, die Gemeinde 40 und der Staat 10 Mark erhalten würde.

An den Vortrag schloß sich eine kurze Besprechung. Herr Stadterordner Peggold führte aus, auch für Merseburg sei die Einführung der Wertzuwachssteuer seitens der städtischen Körperschaften erwogen worden, man sei jedoch wieder abgekommen, weil die Besteuerung der Grundstücke hier sehr langsam vor sich gehe. Die Steuer soll nun, wie der Vordemher dargelegt, so erhoben werden, daß von dem höheren Preis, den der Verkäufer erzielt, im Vergleich zu dem, den er beim Verkauf gezahlt, ein gewisser Prozentsatz als Steuer zu entrichten sei. Wollte man nun beispielsweise zwanzig Jahre zurückgehen, um die damaligen Grundstückspreise zu ermitteln, so würde das eine sehr umfangreiche Arbeit verursachen nebst vielen Kosten die in gar keinem Verhältnis ständen zu den etwaigen Erträgen der Steuer. Seitdem man die Besteuerung nach dem allgemeinen Wert eingeführt habe, hätte sich die Sache infolgedessen geändert, als man nunmehr eine Grundlage dafür habe, was die einzelnen Grundstücke wert seien. Vorläufig verhielten sich die städtischen Körperschaften noch abwartend. — Hiermit schloß die Versammlung.

Wie die Sozialdemokratie unter der ländlichen Arbeiterbevölkerung agitiert,

wird in den Mitteilungen der Zentralstelle der preussischen Landwirtschaftskammer eingehend geschildert.

Es heißt da:

„Ihr Hauptaugenmerk richtet die Sozialdemokratie darauf, die Landarbeiter unzufrieden zu machen. Geht ihr das, so hat sie gewonnenes Spiel. Der gründlich Verhegte ist ihnen ein williges Werkzeug. Er leidet ihnen geheime und offene Schmeicheleien, wirbt für sie unter seinen Kollegen und wagt sie bald zu überzeugen. Die rote Genossenschaft blüht ihm getreulich dabei. Sie überhäuft ihn Opfer mit Flugblättern und Werbungschriften, in denen die widerwärtigsten Dinge erzählt, die Gutsbesitzer und Inspektoren als Tyrannen schlimmster Sorte hingestellt, die Lohnverhältnisse als ungenügend und die Wohnungen als „verfluchte Höhlen“ bezeichnet werden. Maßlose Uebertreibungen spielen dabei die größte Rolle; die Wahrheit kommt in den allermeisten Fällen recht schlecht weg, was ja

Kaufhaus Brühl
S.M.B.H.
LEIPZIG

Kaufhaus Brühl

Erstklassige Bezugsquelle für sämtliche Bedarfsartikel. — 50 Spezial-Abteilungen.
Unser Versand-Abteilung ist eröffnet. Unser Katalog ist erschienen.

Billige Reise nach Leipzig.

Um Sie zum persönlichen Besuch unseres Hauses zu veranlassen, gewähren wir ausser unserem ständigen Rabatt für die Einkaufs von heute bis Weihnachten d. J. für je 40. — Mk. Einkaufswert eine Fahrgeldvergütung von 1. — Mk. Die Waren brauchen nicht an einem Tage gekauft zu werden, die

Einkaufsbeträge werden zusammengezählt und gleich nach Weihnachten wird die entsprechende Fahrgeldvergütung in bar ausgezahlt. Bei persönlichem Einkauf nehmen Sie eine Sammelkarte, damit wir Ihre persönlichem Einkäufe vonnotieren können und Ihnen die Fahrgeldvergütung nicht verloren geht. — Sammelkarten an jeder Kasse.

Zusendung des Katalogs auf Wunsch gratis und portofrei.

Modernstes Kaufhaus
Leipzigs

Brühl 1 Theaterplatz 3
Theatergasse 2
5 Fahrstühle ca. 450 Angestellte

auch beabsichtigt wird. Dagegen werden die Segnungen des Verbandes in den höchsten Ehren gepriesen. Sind nun einige Mitglieder gemorben, so gründet der Verband sofort auf dem Gute, oder in dem Orte eine Bahnhalle in welcher die „Wachposten“ jeder nach seiner Befähigung oder Nichtbefähigung einen Vertrauenssposten erhalten. Der Zweck dieser Werbung ist durchsichtig genug. Man geht nicht fehl, wenn man damit rechnet, daß durch solche kleinen „Aufmerksamkeiten“, durch solche eine Art Selbstverwaltung im kleinen das Zusammengehörigkeitsgefühl der Neugeprägten gestärkt und ihr Eifer für die Sache des Volkes* aufgepeitscht wird, so daß sie Freude an der ganzen Arbeit zu haben beginnen. Daneben führt die Partei offen oder versteckt den wütenden Haß gegen alles, was bürgerliche Gesellschaftsordnung heißt, gegen Herr und Marine, Kirche und Schule; die Genossen überbieten sich gegenseitig in dem Beschäftigen machen unterer Staatsanstaltungen. Sie freuen sich der „Früchte“, die aus ihrer Saat emporgewachsen sind, fiel sie doch nicht auf feintigen Boden. Bei alledem blühen sie sich ängstlich und mit Bedacht, die Bandarbeiter über ihre Endziele aufzuklären.

Der Moabitcr Kravall-Prozess.

• Berlin, 25. Novbr.

In der heutigen Verhandlung wurde mit Vernehmung der Zeugen fortgefahren. Der Schutzmann **Wieslorn** macht Bekundungen über den Vorfall, bei dem er in ein Lokal an der Ecke der Weisfelstraße schießen mußte. Er machte am 26. September mit dem Schutzmann **Sperling** zusammen einen Patrouillengang von Moabit nach Charlottenburg. Als er in die Weisfelstraße kam, näherte sich plötzlich unter Schreien und Toben ein großer Menschenstrom. Als die Menge der beiden Schutzleute ansichtig wurde, erkannte der Ruf: „Auf die Wachen!“, und sogleich begann ein großer Steinhaagel. **Sperling** wurde durch einen Wurf von hinten so heftig getroffen, daß er taumelte und dann die Häuser entlang schlich. Als die Menge sah, daß der Zug dem Schutzmann **Sperling** folgte, schloß sie sich auf ihn. Er zog deshalb seine Pistole und schöß über die Menge hinweg. Diese sah einen Augenblick, schloß sich dann aber mit dem Ruf: „Gaut ihn!“ von neuem auf den Zeugen. Er schöß nunmehr in die Menge und ebenso auf einen Mann, der sich an ihn heranschickte. Dann zog er seinen Säbel, und mit diesem in der linken und der Pistole in der rechten Hand schickte er in das Lokal an der Ecke der Weisfelstraße. Die Menge warf sogleich die Schaulenherische und auch die Fenster der Privatwohnung ein. Verletzt wurde der Zeuge nicht. Ob er jemals getroffen hat, weiß er nicht. Auf Verfragen erklärt er, daß die Menge in der Hauptstraße aus älteren Reuten bestand. Ein Angeklagter bemerkt hierzu: Er habe selbst den Vorfall mit angesehen, habe auch gehört, daß die beiden Schutzleute gewarnt wurden, weiterzugehen, denn in der Hauptstraße sei ein schliches Wort.

großen und ganzen der Darstellung seines Kameraden an. Er wurde, wie schon erwähnt, deartig von einem Steinwurf getroffen, daß er taumelte. Er konnte sich nur mit aller Gewalt aufrecht halten und wurde von einem Herrn in Sicherheit gebracht. Was dann geschah, darauf könne er sich nicht besinnen, da er bemußlos wurde. Das Gericht beschließt, den Herrn, der die Warnung gab, zu morgen als Zeugen zu laden. — Hierauf wird der Kriminalbeamte **Häpfer** noch einmal aufgerufen.

H. M. Rosenfeld fragt ihn eindringlich und unter Hinweis auf seinen Eid über einen Vorfall, bei dem er eine Rolle gespielt haben soll.

Der Angeklagte **Senf** behauptet, daß zwischen der Wald- und Endener Straße Leute, die aus der Straßenbahn stiegen, ohne weiteres von Kriminalbeamten verprügelt worden seien. Auch habe eine Attacke seitens Schutzleute auf Kriminalbeamte stattgefunden, die sich dann durch Hochheben ihrer Säbel zu erkennen gaben. Der Angekl. **Senf** macht den Zeugen wiederholt auf einen bestimmten Schutzmann mit einem Schimmel aufmerksam; der Zeuge erklärt aber, daß er davon nichts wisse, und bleibt auch dabei, obgleich ihm die Verteidiger wiederholt vorgehalten, daß eine ganze Anzahl Zeugen ihn wiedererkennen wollen.

Zeuge: Dann muß eine Personenverwechslung vorliegen.

Eppebant Lepage betundet: Ich bin auf Grund der Berichte in der Zeitung in mehreren Tagen in Moabit gewesen, und zwar bin ich auf Grund meines Straßenbahn-Abonnements hin und her gelaufen. Ich habe immer nur kleine Gruppen von acht, zehn oder 20 Reuten gesehen, die vor den Türen der Häuser standen. Plötzlich zogen die Schutzleute die Säbel und gingen auf die Menge los. Ich habe auch den Schlußsatz des Vorfalls mit den englischen Journalisten gesehen, d. h. ich sah, daß einer von ihnen im Auto blutete. Auf einzelne Gruppen wurde ohne weiteres losgeschlagen. Auf einen Jungen; der von der Turnstraße nach der Weisfelstraße wollte, wo gar keine Ansammlungen waren, wurde einfach darauf losgeschlagen, so daß er hat, ihn doch nicht totzuschlagen. Schließlich intervenierte ein Polizeileutnant. Ich selbst mußte auch mehrmals flüchten und sprang einmal in ein Schanklokal mit andern Reuten zusammen. Schutzleute führten nach, die Häuser wurde vor ihnen schnell verschlossen, und nun schlugen die Schutzleute aus Wut eine Scheibe ein.

Zeuge Journalist Kurt v. Reichenstein, der mehrere Tage abends das Kravallgebiet aufsuchte, hat sich dabei als Zeichterfahre legitimiert und ist teilweise mit den Schutzleuten mitgegangen. Am ersten Abend traf er in der Turnstraße an der Waldstraße auf eine Anzahl Menschen, die „Blutbunde!“ schrien. Die Menschen drängten vor, die Schutzleute drängten sie zurück, wobei sie nicht ihre Ruhe verloren. Die Moskauer Straße, Ecke Weisfelstraße war von Schutzleuten besetzt, die sich absolut ruhig verhielten. Wenn die Menge zurückgedrängt wurde, verschwand sie in den Häusern; wenn die Schutzleute

dann zurückgingen, strömten die Schutzleute sofort wieder aus den Häusern heraus. Es ertönten auch Pfiffe. Es wurde aus den Häusern mit Steinen geworfen, Blumentöpfe wurden von den Balkonen geschleudert, auch wurde aus der Menge geschossen. Da das Wesen nicht aufhörte, wurde Befehl gegeben, auf die Häuser, aus denen geschossen wurde, zu schießen. Das geschah.

Recht belastende Aussagen über die Polizei macht der alsdann vernommene 25 Jahre alte **Dr. Kochmann** aus der Weisfelstraße. Er ist Techniker und Nationalökonom und betreibt als Spezialität das Studium über das Verhalten und die Psychologie der Massen bei solchen Anlässen. Aus diesem Grunde hat er sich am 28. September in das Unruhegebiet begeben und an der Ecke der Turn- und Oldenburger Straße und an anderen Stellen Beobachtungen gemacht. Er bekundet sodann: Die Turnstraße war auf der einen Seite fast von Menschen frei, auf der anderen Seite zeigten sich einzelne Ansammlungen, die die Passage absolut nicht hielten. In der Gegend der Oldenburger Straße sah ich, daß ein Polizeioffizier die Hand hochhob, worauf ohne weitere Aufforderung aus einer Seitenstraße Schutzleute mit gezogenen Säbeln auf das Publikum strömten und loshebr, roh, brutal, sinnlos und ganz unmotiviert, wie ich noch nie etwas gesehen habe. Die Schutzleute drängten das Publikum an die Häuser heran, so daß die Menschen gar nicht entweichen konnten. Ebenso sah er, daß, als das Publikum sich in die Weisfelstraße flüchten wollte, es in ganz unmotivierter, unfinniger Weise gedrängt wurde, so daß einzelne Personen von ganzen Gruppen von Schutzleuten verfolgt und während ihrer Flucht allseitig bedrängt wurden. Die Reute, die sich entfernen wollten, konnten es einfach nicht, ich habe nicht einen einzigen Fall von Willkürlichkeit wahrgenommen. Auch ist kein einziger beschimpfender Juruf aus dem Publikum gekommen, bevor die Angriffe der Schutzleute erfolgten.

Suffragetten zu Zwangsarbeit verurteilt.

* London, 25. Novbr. Dem Bow-Street Polizeigericht wurden heute 21 Suffragettes vorgeführt, die gefahren wegen Einwerfens von Fenstern im Ministerium des Innern und im Polizeiverwaltungsamt, sowie wegen Verlebens von Briefen, verurteilt worden waren. Der Vorsitzende **Str. Albert de Kugen** sagte: „Ihr unordentlichen Frauen seid wiederholt mit außergerichtlichem Nachsicht behandelt worden,“ und verurteilte fünf zu je zwei Monaten schwerer Zwangsarbeit, elf zu je zwei Monaten Gefängnis, eine wegen ihrer Jugendlichkeit zu nur einem Monat Gefängnis, drei zu Geldstrafen und sprach eine frei.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 25. Novbr. (Hofnachrichten.) Aus **Neudorf** (Schlesien) wird unterm heutigen gemeldet: Nachmittags, nach Verendigung der Jagd, nahm Seine Maj. der

Kaiser im Schloß den Tee. Um sieben Uhr fand die Streckenlegung statt. Im Laufe des Nachmittags wurde der Kaiser am jenseitigen Ufer der Brünne umweit der Grenze von dem dort stehenden russischen Grenzforden, einem Kapitän und etwa dreißig Mann, begrüßt.

— Aus dem Vorschlage des Reichsfinanzamts, daß die aus der **Wielichau** wachschkeuer erwarteten Erträge für nationale Zwecke, und zwar teils zur Mithilfe bei der Bekämpfung der neuen Ausgaben für die Heeresverfäkung, teils zur Erweiterung der **Veteranen** eihilfen Verwendung finden sollen, hat die konfervative Partei die gegebenen Konsequenzen gezogen. Das führende Organ der Konservativen erklärt, daß die Reichszwangssteuer dadurch zu einer nationalen Angelegenheit ersten Ranges geworden und daß damit, für die konfervative Partei wenigstens, die Zustimmung zu der Steuer in der Fassung, die ihr die Kommission gegeben hat, ein Gebot nationaler Pflicht sei. Das genannte Organ meldet, daß die konfervative Fraktion aus diesen Gründen beifolgt hat, der Reichszwangssteuer zugestimmt. In seiner Rede über die Zwangssteuer stellte in der Reichstagskommission heute **Schafstrecke** **Wermuth** folgende Vernehmung auf: Der Bedarf der Heeresverwaltung sei für ein neues Quinquennat festgesetzt und ergebe einen allmählich steigenden Bedarf, der sich auf durchschnittlich 20 Millionen stellt. Die Zwangssteuer müsse also in einer Höhe kommen, die diesen steigenden Bedarf decken könne. Es sei nun bedarft worden, daß die Ertragnisse der Zwangssteuer sich auf dreißig Millionen belaufen würden. Es würden also für das Reich 1911 15 Mill. zur Verfügung stehen. „Wir hoffen“, so fuhr der **Schafstrecke** fort, „daß die weiteren Verhandlungen der Kommission den Ertrag noch etwas steigern werden. Wir haben 18 Millionen eingeleht. Hiervon gehen 4 bis 5 Millionen für die Ge, einben ab. Für spätere Jahre ist mit einem Ertrage für das Reich von 20 bis 22 Millionen gerechnet.“ Die dritte Lesung der Kommission biete die Möglichkeit, die Frage nochmals erlicht zu prüfen, ob nicht ohne Schädigung wichtiger Interessen durch stärkere Anhebung der **S. euer** es möglich sei, die von den Verbündeten Regierungen erwarteten, für die Balance des Etats unbedingt notwendigen Erträge zu erlangen.

— Der Magistrat **Beck** hat beschlossen, die **Fundesteuer** von 20 auf 30 Mark zu erhöhen. Die Zahl der Hunde hat sich in Berlin in wenigen Jahren von 30.000 auf 42.200 Stück vermehrt. Die Uebersände, die sich aus der großen und ständig wachsenden Zahl der Hunde ergeben, haben zahlreiche Bürger, Verwaltungen usw. zu vielen Beschwerden veranlaßt.

* **Wormheim**, 25. Nov. Heute begann die weitere Aussperrung der in der Wipoutreibrange beschäftigten organisierten Arbeiter. Es kommen etwa 4000 Personen in Frage.

* **Wien**, 23. Nov. In der morgigen Sitzung des **Abbarodiretenhauses** werden die

Herren-Ulster,



KielerPijaks | in guten blauen Stoffen u. schön. Armabzeichen von **3.50 — 20 M.**

Paletots | in uni, marengo und dunkel gemust. Stoffen von **15 M. — 50 M.**

Joppen | mit und ohne Falten in reichhaltiger Auswahl von **4.50 — 35 M.**

Pelerinen | in wasserdichten Kamelhaarst. in allen Farben u. Längen von **3.50 — 25 M.**

Mollige Schlattröcke. | Echte gestrickte Knaben-Anzüge. | Fantasie-Westen.

S. Weiss

Merseburg. | Herren- u. Knaben-Moden. | Merseburg. (2500)

Abgeordneten Dr. v. Mühlwirth und Genossen eine Interpellation an die Regierung einbringen, in der sie auf die Ausweisung der Jesuiten aus Portugal verweisen. Die Interpellanten verweisen auf die Verdienste, wonach die portugiesischen Jesuiten sich in Tirol, Ungarn und Wäheren niederklassen wollten. Mit Rücksicht darauf, daß Monarchen aus dem Hause Habsburg-Lothringen wie Kaiser Joseph II. und hervorragende Päpste wie Clemens XIV. die Tätigkeit der Jesuiten als in höchem Grade schädlich und staatsfeindlich angesehen haben, richten die Interpellanten folgende Fragen an die Regierung: Ist die Regierung geneigt, dem Abgeordnetenhaus über den Umfang der bisherigen Einwanderung portugiesischer Jesuiten in Österreich Bericht zu erstatten? Ist die Regierung geneigt, zu verfügen, daß die besagten ungeliebten Gäste, falls deren Tätigkeit, wie wohl zu erwarten steht, sich als eine die im Staate anerkannten Konfessionen vererbende darstellen sollte, aus Österreich als lästige Ausländer ausgewiesen werden?

Lotales.

Merseburg, 26. November.

Advent. Mit dem Totensonntag ist das alte Kirchenjahr zu Grabe getragen worden, ein neues beginnt mit dem ersten Adventsonntag. Fast zweitausend Jahre sind verflossen, seit der Stern von Bethlehem ausging, mag sich in dieser Zeit auch die Form öfter geändert haben, in der die Lehre Christi der Menschheit gepredigt wurde, die Lehre selbst hat die Jahrhunderte überdauert, und sie wird alle Zeiten überdauern solange die Erde und die Welt besteht. Dieser Lehre die Herzen zu öffnen, gemacht uns von neuem die Adventszeit.

Blühender Apfelbaum. Auf der Chaussee zwischen Söptau und Ammendorf steht ein Apfelbaum fast dreißig Jahre, von dem uns eine Blüte überreicht wurde.

Rechtsw. Stiftung. Wie bekannt, hat der verordnete Rentier Alexander Reintwits seiner Vaterstadt Merseburg hunderttausend Mark vermacht. Den Hauptanteil seines 1,029,114 M. betragenden Vermögens hat jedoch die Stadt Leipzig erhalten, und zwar 814,114 Mark. Reintwits, der übrigens von einigen Merseburgern noch genannt wurde,

hat sein Alter von 83 Jahren erreicht. Er lebte seit Jahren sehr zurückgezogen in Leipzig und war in früheren Jahren Wittw. der Frau Fr. Bernh. Schwanen der Grimaldi'schen Straße, in der er, wie die „Leipz. Reue“ schreiben, zuerst als Angehülter tätig war.

Frühzeitige Schulpflicht. Die Ansprache von Vätern und Pädagogen, daß das sechste Lebensjahr des Kindes für die Schulpflicht ein zu früher Termin sei, ist schon vor mehr als fünfzig Jahren im gedruckten Wort niedergelegt worden. Die Schwierigkeiten, das Kind erst mit dem sechsten Lebensjahre der Schule zuzuwenden, bestehen wohl hauptsächlich darin, daß viele Eltern keine Gelegenheit haben, das Kind zu Hause genügend zu beschäftigen und zu beschäftigen. Die Frage ist dieser Tage in Wäheren in einer größeren Versammlung gebildet. Valen zur Sprache gebracht worden, und in seinem sehr ausführlichen Referat über Schulpflicht überhaupt hat der dortige Stadtschulinspektor Schmidt u. a. folgendes ausgeführt:

Kinder hält das Prinzip für verfehlt, Kinder mit sechs Jahren schon in die Schule zu schicken. Der Lehrer hat hier bei den Kindern noch Arbeiten zu verrichten, die mit dem Unterrichte gar nichts zu tun haben. (Zurück: Sehr richtig.) Jede Stadtverwaltung hätte Gelegenheit, ihre Schulkosten bedeutend einzuschränken, wenn sie dem sechsten Lebensjahre den Schulbeginn festsetzen wollte und nur sieben, oder vom achten Lebensjahre nur sechs Schuljahre führte. Der frühe Schulbeginn bringt auch eine bedeutende Verlangsamung des Bildungsganges mit sich.

Eisenbahn Merseburg—Mücheln.

Von der Bergmann-Gesellschaft erhalten wir ein längeres Schreiben, das wir wegen Mangels an Raum für die nächste Nummer zurückstellen müssen. Es wird darin u. a. auch auf die Priorität des Projektes zurückgekommen. Sobald das Schreiben zum Abdruck gelangt sein wird, werden wir im redaktionellen Teil darüber, wem die Priorität zukommt, kein Wort mehr veröffentlichen, wiewohl es auch kommen mag. Weiter wird da über Besondere gefehlt, im Referat des „Kreisl.“ ist nicht erwähnt worden, daß

in der bet. Versammlung Herr Rosenbörfer sich auch namens der Bergmann-Gesellschaft bereit erklärt habe, die Thüringer Geleise zu unterlassen. Diese Bereitwilligkeit der Bergmann-Gesellschaft war bereits vorher bei anderer Gelegenheit dem Referat des „Kreisl.“ mitgeteilt worden; es ist in dem Referat andererseits auch nicht erwähnt worden, daß sich Herr Böhrer noch zu allem Möglichen bereit erklärte, was ursprünglich in dem Projekte nicht stand, weil der Berichterstatter annehmen durfte, daß jeder Unternehmer nachträglich noch allerhand Verbesserungen würde. Das dürfte wohl auch jetzt noch der Fall sein. Daß die Bergmann-Gesellschaft nachträglich auch die Unterführung der Wäherer Straße konzipiert hatte, dürfte man nach der vorangehenden Präzisierung als allgemein bekannt voraussetzen.

Für die Gotthardtstraße!

(Eingefandt.)

Eine sonderbare Beobachtung kann man zur Zeit hier machen: Während es in anderen Orten von der Geschäftswelt freudig begrüßt wird, wenn sie eine durch die Hauptgeschäftsstraßen führende Straßenbahn erhält, sträubt sich ein großer Teil der hiesigen Geschäftsleute mit Händen und Füßen gegen eine Einführung der Straßenbahn Merseburg—Mücheln durch die Gotthardtstraße nach dem Markt. Und auch an maßgebender Stelle werden nicht im weitesten Sinne Interesse gegen diese Unternehmung erhebliche Bedenken geltend gemacht. Wer gehen hat, in wie vielen Orten Straßenbahnen durch viel engere Straßen als die Gotthardtstraße führen und wie sich daraus trotz lebhaften Verkehrs keinerlei Schwierigkeiten ergeben, und diesen Standpunkt schwer verfechten können. Ehen im Vergleich zu anderen Orten lebhaften Verkehrs gibt es in Merseburg überhaupt nicht, auch nicht in der Gotthardtstraße. Wenn darauf hingewiesen wird, daß die Gotthardtstraße besonders lebhaft von landwirtschaftlichen, insbesondere Entenwagen befahren werde, so schreie man diese doch von der Benutzung der Straße aus. Solche Fußwege gebühren heuteutage nicht mehr in städtische Hauptverkehrsstraßen. Aber ich bin der festen Überzeugung, daß auch ohne diese immerhin etwas radikale Maßnahmen eine Straßenbahn in der Gotthardtstraße dem übrigen Wagenver-

kehr und dem geschäftlichen Leben keine Unzulänglichkeiten bringen würde. Die einzige Stelle, die jetzt wohl zu eng erscheint, ist die Einmündung in den Entenplan. Über gerade dieser Straßenstelle wird ja spätestens im Jahre 1912 — vorher wird die Bahn keinesfalls eröffnet werden — durch den Abbruch des „Roten Hirsches“ genügend verbreitert werden. Ganz abgesehen davon, daß die „Breite“ Straße wegen ihrer Enge zur Aufnahme einer Straßenbahn weit weniger geeignet sein dürfte als die Gotthardtstraße, würde die Ausführung dieses Planes auch ein völliges Außerachtlassen der Interessen der nördlichen und westlichen Stadtteile bedeuten. Endigt dagegen die Bahn an Gotthardtsplatz, so werden nicht nur diese Interessen gewahrt, sondern es besteht dann auch die Möglichkeit zu gegebener Zeit die Bahn nach jeder Richtung weiterzuführen. Und ich glaube, der Herr Stadtverordnete Reichmann wird nicht behaupten: schon nach wenigen Jahren würden die Geschäftsleute der Gotthardtstraße der Durchführung der Bahn durch die Gotthardtstraße freudig zustimmen. (Den von dem Herrn Einländer vertretenen Standpunkt vertreten auch mehrere Geschäftsleute, die dort nicht wohnen, u. a. Herr Dietrichson; dessen Ungerechtigkeit man wohl damit rechnen dürfen, daß die Landspolizeibehörde Einspruch erheben würde. Daß auch die „Breite Straße“ an zwei Stellen sehr eng ist, hatten auch die Herren Vollrath und Frauenheim in der Stadtverordneten-Sitzung ausgeführt. Die Red.)

Telegramme und letzte Nachrichten.

Stundend. 25 Nov. Die heute niedergegangenen Lawnen im Salzammergut veranlassen die Geleise der Salzammergut-Lokalbahn, so daß diezüge zurückgeleitet werden mußten.

Eine der größten

Puppen und Spielwaren-Ausstellung

der Provinz finden Sie in Merseburg, Gotthardtstrasse 5, im
Spielwarenhaus Wilhelm Köhler.

Hier haben Sie die denkbar größte Auswahl, erhalten nur gute, brauchbare Ware, zahlen die niedrigsten Preise und werden aufmerksam bedient.
Die Besichtigung der Ausstellung wird gern gezeihen.

Deutscher Flottenverein Ortsgruppe Merseburg.
Am Donnerstag, den 1. Dezember d. J., Anfang 8 1/2 Uhr abends im „Zioli“, Vortrag mit Lichtbildern des Kaiserlichen Kapitäns zur See a. D. Herrn Freiherrn von Meerfeldt-Hüllesien über „Unsere Flotte und unsere blauen Jüngens im Frieden, im Kriege und in der Schlacht.“
Gäste sind willkommen. Einzelungskarten zur Eintrittserklärung in die hiesige Ortsgruppe liegen im Vortragslokal aus.
Der Vorstand.

Halte mich den geehrten Damen als tüchtige
Schneiderin,
speziell im Anfertigen von Wäse u. Gesellschaftsleidern, sowie Kunststopfen und allen in Bezug auf schlagenden Arbeiten erfahren, bestens empf. bin.
Marie Föckel,
Noter Bräudenrain 13.

Welt-Panorama.
Herzog-Christian.
Die Sächs.-Schweiz von Dresden bis Bodenbad.
Auf vielseitigen Wunsch.
Wafulatur
zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.

Ein Krönungsstater und ein Zwe Mark Stüd von 1901 mit Bilduna 1901 und 1. 1701 und Wilhelm II 1901 zu verkaufen. Offert M. K an die Expedition d. Blattes.

Bauern-Verein Merseburg und Umgegend.
Am Mittwoch, den 30. Novbr. cr. nachmittags 3 Uhr, hält der landwirtschaftliche Kreisverein im großen Saale des „Zioli“ eine Versammlung ab, in welcher Herr Dr. H. Benau einen Vortrag halten wird über das Thema: „Reiz und Streitfragen auf dem Gebiete des Acker- und Pflanzenbaues.“
In dieser Versammlung sind auch die Mitglieder unserer Vereins eingeladen worden. Indem wir dieses hiermit zur Kenntnis bringen, bitten wir um recht zahlreiches Beisein.
Der Vorstand.

Fritz Behrens, Joh. Bruno Claus, Schirmfabrik. Halle a. S., Gr. Steinstr. 85 (Eck der Neuhäuser).
fabriziert in jeder Preislage nur das Gute, Haltbare der Schirm-Industrie, füllt dadurch die werten Abnehmer vor häufigen lästigen Reparaturen und übernimmt weitgehende Garantie für die Haltbarkeit ihres Fabrikats. Reparaturen jeder Art gewissenhaft, schnell u. billig überziehen auf Wunsch in 1 Stunde.
Rabatt-Spar-Verein.

Germanische Fischhandlung.
Empfehle frisch aus:
Schellfische, Schollen, Kabeljau, Wädingen, Flundern, Kal, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratheringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Zitronen.
W. Krämer.

Todes-Anzeige.
Heute früh 4 1/2 Uhr starb plötzlich mein lieber Mann
Fritz Stephan
im nicht vollendeten 62. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Therese Stephan.

Herren-Paletots, Mäntel, Bozener Mäntel, Joppen,
sowie Knaben-Anzüge, Paletots, Byjacks, Pelserinen
in großer Auswahl außerordentlich billig.

Otto Dobkowitz, Merseburg, 11 Entenplan 11.

In meinem diesjährigen **Weihnachts-Verkauf** empfehle ich **aussergewöhnlich billig** nachstehende Sonder-Angebote:

Reinwollene Cheviots 88/89 cm. breit, in schwarz und marine Meter 98 Pf.	Reinwollene Double Cheviots 110 cm. breit in allen Farben Meter 1.50 .	Reinwollene ganz schwere Costüm-Cheviots 110 cm. breit Meter 2.25 .
--	--	---

Grosse Posten besserer **Kleiderstoffe**, welche in vollständigen Sortimenten nicht mehr vorhanden sind, besonders in Serien eingeteilt und auf Tischen im Lichthof meines Lokales extra billig zum Verkauf ausgelegt:

Kleiderstoffe Serie I. II. III. Mk. 1.25 1.50 2.25 .	Blusenstoffe Serie I. II. III. Mk. 0.75 1.25 1.75 .	Seidenstoffe Serie I. II. III. Mk. 1.25 2.25 3.00 .
--	---	---

Reste — Coupons — Einzel Roben ≡ ganz besonders billig. ≡

Ferner kommen zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf die noch sehr reichhaltigen Bestände in

besserer Damen- und Kinder-Confektion
als Paletots in Eskimo, Velour, Seal-Costime aus Kammgarn-Cheviot u. Engl. Stoffen
Kimonos — Cäpes — Abendmäntel — Loden und Bozener Mäntel
Röcke, Blusen, fertige Kleider.

Kinder-Paletots, Kleider, Röcke, Blusen, Golf-Paletots, Sweaters
sowie alle Sportartikel.

In enormer Auswahl zu ausserordentlich billigen Preisen:
Unterzeuge, Tricotagen, Strümpfe, Handschuhe, Wollwaren, Schürzen, Corsets, Wäsche aller Art, Tisch- und Tafelzeuge, Handtücher, Taschentücher, Schirme, Pelz-Colliers, Muffen, Kinder-Garnituren etc.
Teppiche, Gardinen, Stores, Läufer, Tisch-, Schlaf-, Reise-, Pferde-Decken, Linoleum in Rollenware, Linoleum-Läufer, Teppiche, Vorlagen.

Angefangene und vorgezeichnete Handarbeiten, sowie sämtliche Zutaten für Handarbeitszwecke in grösster Auswahl sehr billig.

Otto Dobkowitz, Merseburg, 11 Entenplan 11.

(2530)

Baumbehänge, Marzipan-Artikel, Desserts
eigenes Fabrikat
empfiehlt in bekannter Güte, äusserst preiswert
Hermann Budig, Burgstr. 24.

Stadttheater in Halle.
Sonntag, 27. Nov., nachm. 3 Uhr,
amab. Partie: **Die Africana.**
— Abends 8 Uhr: **Pub oder Mädel.** — Montag, 28. Novbr.,
abends 7 1/2 Uhr: **Der Waffenschnied.** — Dienstag: **Sonne und Erde.** (Ball t.)

(2514)

Nachruf.
Am 23. d. Mts. verschied plötzlich mein Geschirrführer
Herr Franz Hartmann.
Er war in meinem Geschäft 16 Jahre ununterbrochen tätig und hat mir mit seltener Treue gedient. Sein Andenken werde ich stets in Ehren halten.
C. Günther, Maurermeister.



Korbstühle neuerer Art für Mk. 6.30 u. Mk. 7.20.
Neben erheutes Geschenk direkt von
S. Korbmöbelfabrik Julius Trebar, Grimma

**Hämorrhoiden!
Magenleiden!
Hautausschläge!**
Kostenlos lasse ich auf Wunsch jeden, welcher an Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Blutstößen, sowie an Hämorrhoiden, Flechten, offene Sohle, Entzündungen etc. leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell und dauernd befreit werden. Häusliche Dank- und Anerkennungs-schreiben liegen vor.
Krankenschwester Klara,
Wiesbaden, Waldstrasse 2.

Agent
für den Vertrieb einer vorzüglichen Zigarette der hoher Provison gen. l. u. d. r. Offerten unter **S. St. 25** an die Geschäftsstelle der „Geraer Zeitung“, Gera R.
Institut Boltz
Zimenau i. Thür.
Einj. Fähnr., Prim.-Abitur.-(Ex.)
Schnell, sicher. Fr. frei.

Weihnachtsausstellung
moderner Luxus- und Kleinmöbel.
Büffets — Klappstühle — Schreibtische.
Merseburg. **Otto Scholz Ww. Gotthardtstr. 34.**

Zugleich mache ich auf die **bedeutende Vergrößerung meiner Möbel-Ausstellungsräume** aufmerksam und bitte meine werte Kundschaft sowie Interessenten auch fernerhin mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Parterre und I. Etage:
Ständige Ausstellung
von ca. 20 Musterzimmern.
II. Etage:
Kompl. Küchen- sowie Klein- und Einzelmöbel.

Sohn- und Tochter-Etern findet Etern in m.
Bäckerei & Conditorei
u. Obst. Bedina, gute Lebküchle.
Paul Gärtner,
Leipzig, Täubchenweg 60.

Jetschke's Bäckerei
Oberaltendorf 22
empfiehlt
Händlberger's und Wafrenen-
Lebkuchen, eigenes Fabrikat,
sowie David's Sonntagsbrot; bei
3 Mk. 1.50 Zugabe.

Die Heilsarmee.
Mittwoch, den 30. November, abends 8 Uhr hält
General William Booth,
Gründer und Leiter der Heilsarmee
in Halle, Kaiserstraße, Gr. Ulrichstr.,
einen Vortrag über
Wesen, Arbeit u. Bestimmung der Heilsarmee.
Karten zu 1,50 Mk. sind im Vorverkauf bei Herrn
C. Frahnert, hier, Al. Ritterstraße zu haben.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

